

Predigt am 7.8. 22 zum Thema Mitleid und Schadenfreude

Von Pastor Breckling-Jensen

Mitleid und Schadenfreude:

Ein interessantes Paar an Gefühlen, das uns heute als Thema aufgegeben ist.

Mitleid bekommt man geschenkt, Neid muss man sich erarbeiten.

So heißt es manchmal, etwas arrogant, im Sport.

Und vielleicht schwingt hier tatsächlich etwas Schadenfreude mit:

Dann hat das Mitleid mit dem schlechter platzierten auch etwas von Schadenfreude.

Seht her, ihr Loser, ihr Verlierer, wir sind besser als ihr. Mitleid:

Das hat für mich 2 Facetten:

Zum einen das Mit-Leiden: Ich sehe, jemand leidet, weil er vielleicht einen geliebten Menschen verloren hat. Und ich leide mit ihm, fühle seine Trauer, sein Leiden.

Dadurch entsteht eine enge, eine gute Verbindung.
Mit-Leiden heißt: Ich sehe dich in deinem Leiden,
und du bist dabei nicht alleine.

Gleichzeitig kann dieses Mit-Leiden 2 Gefahren
bergen:

Zum Einen, dass ich mich im Leiden des anderen
verlieren, dass ich meine eigene Identität aufgebe.

Und: Es kann auch übergriffig sein, denn letztlich,
bei allem Mit-Leiden: Es bleibt das Leid der
anderen Person, nicht das eigene.

Eine gesunde Abgrenzung tut hier gut. Beiden
Seiten.

Mitleid kann aber auch etwas anderes sein, als auf
Augenhöhe sich begeben:

Nämlich von oben herab: Ach, du Ärmste, was
hast du denn? Das wirkt oft eher kontraproduktiv.
Das stößt die leidende Person eher zurück, lässt
sie einsamer zurück als zuvor.

Wenn ich mir nun die Geschichte, oder das
Gleichnis von der bittenden Witwe anschau, dann
sehe ich zunächst: Die beiden Personen sind nicht

auf Augenhöhe: Der Richter steht über der Witwe.
So scheint es. Aber ihr Beharren lässt ihm keine
Ruhe, macht ihm sogar Angst. Ihre Stärke
beeindruckt ihn, lässt ihn handeln.

Vielleicht hat man manchmal auch Mitleid mit den
falschen Menschen?

Dazu ein kleiner Text von Lothar Zenetti:

Ich traf einen jungen Mann,
kerngesund, modisch gekleidet, Sportwagen,
und fragte beiläufig, wie er sich fühle:

Was ne Frage, sagte er, beschissen!

Ich fragte, etwas verlegen,
eine schwerbehinderte. Ältere Frau
in ihrem Rollstuhl, wie ihr es gehe:

Gut, sagte sie, es geht mir gut.

Da sieht man wieder, dachte ich

Bei mir, immer hat man

Mit den falschen Leuten Mitleid.

Beim Mitleid ist es immer auch wichtig, mit der
Person, mit der man Mitleid empfindet, in Kontakt

zu treten. Achtsam nachzufragen, was man tun kann.

Das ergibt so manches Mal eine ganz neue Perspektive.

Und vor allem: Es wird eine Begegnung in Augenhöhe.

Eine Augenhöhe, die bei der Schadenfreude nicht gegeben ist:

Da sitzt eine Person auf dem hohen Ross, und amüsiert sich über das Missgeschick einer anderen Person.

Die Freude über den Schaden einer anderen Person.

Bei Jesus waren es die Soldaten, die sich über den geschundenen Jesus lustig machten, ihre derben Scherze mit ihm machten.

Nicht, dass sie einen hohen gesellschaftlichen Rang innehatten.

Aber Jesus war eben doch unter ihnen, meinten sie.

Gottes Sohn?

Sie wussten es halt nicht besser.

Vielleicht wissen wir es ja in Zukunft besser:

Wenn wir uns schadenfroh zeigen, denken wir in Zukunft daran:

Auch dieser Mensch ist Gottes geliebtes Geschöpf. Niemand hat es verdient, sich über ihn lustig zu machen.

Aber woher kommt eigentlich diese Lust, sich über den Schaden von anderen zu freuen?

Ist ja nicht böse gemeint, höre ich dann oft.

Verletzend ist es allemal.

Aber woher dann Schadenfreude?

Zum einen freut man sich eher über ein

Missgeschick bei einer Person, die man nicht mag.

Bei sympathischen Personen sind wir meist zurückhaltender, empathischer.

Und: Es hat auch etwas Befreiendes:

Uff, zum Glück ist mir das nicht passiert. Sehr viele Fernsehformate beruhen genau darauf: Sooo blöd bin ich dann doch nicht!

Schadenfreude ist auch ein Zeichen von mangelndem Selbstwertgefühl: Man darf sich zwar anderen kein Unglück zufügen, nur, weil es ihnen besser geht als uns, aber: Sich darüber freuen, wenn ihm doch etwas zustößt, das dann schon. Und so können sich die Soldaten darüber freuen, dass es Jesus schlecht geht, also, noch schlechter, als es ihnen selbst geht.

Wenn uns ein Missgeschick passiert, und die anderen lachen, dann wäre es am besten, einfach mitzulachen, wenn wir es denn können.

Und wenn andere sich freuen, dass wir mit einem Vorhaben gescheitert sind?

Es also schon persönlicher wird?

Dann ist das ein Zeichen von Neid, dass wir einiges erreicht haben, was andere beneiden.

Schadenfreude wird mir trotzdem immer ein wenig fremd bleiben, etwas unheimlich.

Geteiltes Leid ist halbes Leid, geteilte Freud ist doppelte Freud.

Das finde ich ein schönes Sprichwort.

Was mir als Christ gut tut:

Gott ist ein mit leidender Gott: Gott weiß um unsere Sorgen, um unser Leid, um unsere Trauer, unsere Verlassenheit. Gott hat all das erfahren, am Kreuz.

Und dieser Gott ist mit nahe, viel näher, als es ein allmächtig oben thronender Gott wäre.

Deswegen ist das Mit-Leiden eine zutiefst christliche Haltung.

Lasst uns achtsam bleiben:

Mit unseren Mitmenschen.

Und mit uns. Amen